

Aktion Mensch-Projekt „Zeit für Arbeit“ der BAG UB

- Projektdokumentation des Projektpartners Leben mit Behinderung Hamburg -

Angebotsmodell „Individuelle Wochenstruktur“ – eine Alternative zur teilstationären Tagesförderung?

1. Ausgangssituation

Seit 2011 setzt Leben mit Behinderung in ihren Tagesstätten im Rahmen des Arbeitskonzeptes mit Auf Achse auch Arbeitsangebote an Orten des allgemeinen Arbeitslebens um (vgl. Juterczenka 2013, S.13ff). In Kooperation mit Betrieben, Vereinen, Kirchengemeinden und anderen sozialen Einrichtungen sind ca. 60 verschiedene Arbeitsangebote entstanden, die in Intensität und Inhalt sehr unterschiedlich und den Bedürfnissen der Beschäftigten entsprechend aufgebaut sind. Allen ist gemeinsam, dass sie in der Regel auf einige Stunden pro Woche begrenzt sind. Die überwiegende Zeit der wöchentlichen Beschäftigungszeit wird innerhalb der Einrichtung gestaltet. Mit den vielseitigen Arbeitsangeboten innerhalb der Tagesstätten und dem Berufsbildungskonzept Feinwerk konnte die Möglichkeiten der Teilhabe an arbeitsweltbezogenen Tätigkeiten deutlich verbessert werden. Und mit Auf Achse konnten wir bereits einen wichtigen Schritt Richtung Integration und Teilhabe am allgemeinen Arbeitsleben tun. Dennoch besteht Handlungsbedarf:

- Nach wie vor können Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf jedoch nicht wählen, ob sie in eine Tagesstätte gehen oder ein anderes Angebot wahrnehmen möchten. Denn es gibt keine Alternative, wie es sie in den Werkstätten mit ausgelagerten Plätzen oder einer Unterstützung durch Integrationsfachdienste in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes gibt.
- Die Wahl der Tagesstätte in Hamburg wird aufgrund von möglichst kurzen Fahrtwegen eingegrenzt. Die Sozialbehörde übernimmt nur in einem festgelegten Einzugsgebiet die Kosten der Beförderung.
- Gibt es gerade keinen geeigneten freien Platz, entstehen mitunter lange Wartezeiten, in denen Angehörige oder Wohneinrichtungen vor der Herausforderung stehen, eine Betreuung zu gewährleisten.
- 2009 wurde in Hamburg für Kinder mit Behinderung das Recht auf eine integrative Beschulung eingeführt. Möglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf auch im Anschluss außerhalb von Institutionen der Behindertenhilfe tätig zu werden, fehlen.
- Und nicht zuletzt gibt es immer wieder Menschen, die zwar gut und gerne arbeitsweltbezogen tätig werden könnten, denen dies aber innerhalb einer Gruppe der Tagesstätte nicht gelingt.

2. Vorbild Integrative Arbeitsstruktur des Ifs Vorarlberg

Nach den guten Erfahrungen mit Auf Achse bewegte uns die Frage, inwiefern es gelingen kann, eine mobile Alternative zur teilstationären Tagesförderung zu entwickeln, die die oben genannten Aspekte berücksichtigt und einen weiteren Schritt Richtung Inklusion darstellt. Im Rahmen des Projekts „In Betrieb“ nehmen wir diese Herausforderung an.

Als Vorbild dabei dient die Integrative Arbeitsstruktur des Instituts für Sozialdienste in Vorarlberg

(ifs), Österreich (vgl. ifs Vorarlberg, 2017). Im Rahmen einer Exkursion der „Zeit für Arbeit“-Projektgruppe konnten wir wertvolle Eindrücke von der dortigen Assistenzstruktur und Arbeitspraxis gewinnen. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf erhalten die Möglichkeit, in durchgängiger Einzelbegleitung in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig zu sein und an anderen Aktivitäten des gesellschaftlichen Lebens teilzuhaben. In einer Persönlichen Zukunftsplanung wird zunächst ergründet, welche Wünsche und Fähigkeiten der Klient hat. Diese münden dann in Ideen und Arbeitsorte, welche der Unterstützterkreis zusammenträgt. Häufig beginnt der Aufbau dieser individuellen Arbeitswoche bereits während des letzten Schuljahres, sodass ein nahtloser Übergang gestaltet werden kann. Es entstehen individuelle Wochenpläne, die je nach Interessen und Fähigkeiten der jeweiligen Personen gefüllt sind. Meist sind die Klienten dabei an unterschiedlichen Tagen in verschiedenen Betrieben tätig und auch mehrere Begleitpersonen werden eingesetzt. Im Vordergrund stehen nicht ein vorab definiertes Arbeitsergebnis, sondern die Teilhabe an regulären Arbeitsprozessen, am gesellschaftlichen Leben und der Kontakt zu anderen Menschen. (vgl. Bär/Küng 2003, S. 95ff)

3. In Betrieb – ein spannender Lernprozess für alle Akteure

Während der Ifs Vorarlberg an das ambulante Unterstützungssystem Spagat (vgl. ebd. 2003, S. 87ff) anknüpfen und vorhandene Assistenzstrukturen nutzen konnte, ist unser Ausgangspunkt eine teilstationäre Struktur mit einer Betreuung in Gruppen bei einem Personalschlüssel von 1:3. Eine Betreuung wird in der Regel für 30 Wochenstunden sichergestellt, eine Beförderung zur Tagesstätte wird durch die Schulbehörde koordiniert und erfolgt in Kleingruppen.

Die Entwicklung einer Tagesförderung außerhalb dieser teilstationären Strukturen erfordert daher die Bearbeitung einiger Fragestellungen:

- Für wen ist In Betrieb geeignet?
- Wie viele Wochenstunden können wir mit dem vorhandenen Kostensatz ermöglichen?
- Wie kann ein guter Start für alle Beteiligten (Beschäftigte, Angehörige, päd. Mitarbeiter, Betriebe) gelingen?
- Wer übernimmt die Begleitung/ Assistenz am Arbeitsplatz und wie können wir diese verlässlich organisieren?
- Wie können wir einen Austausch der begleitenden Kollegen und eine sichere Bewältigung von Krisen sicherstellen?
- Wird diese Form der Tagesförderung von der Hamburger Sozialbehörde anerkannt und unterstützt?

Zurzeit befinden wir uns mit der Entwicklung des Konzeptes auf der Suche nach Antworten auf die genannten Fragen. Im Rahmen der bestehenden Leistungsvereinbarung mit dem Leistungsträger über Tagesförderung erproben wir praktisch die Möglichkeiten, aber auch Grenzen dieser Idee.

Grundsätzlich steht In Betrieb allen Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf offen, die

- Eine Bewilligung für Tagesförderung haben
- bisher in einer Tagesstätte beschäftigt sind oder demnächst die Schule beenden und eine Alternative zur teilstationären Tagesförderung wünschen

- die aufgrund starker herausfordernder Verhaltensweisen nicht innerhalb einer größeren Arbeitsgruppe tätig werden können und eine andere Assistenzstruktur benötigen.

Bei Aufnahme einer individuellen Wochenstruktur in Einzelbetreuung ist zunächst nur eine Teilzeitlösung möglich. Dies ist weniger im Vergleich zu einem regulären Tagesstättenplatz, sodass auch Angehörige und Wohneinrichtungen nur punktuelle Entlastung erfahren. Ziel ist es, sich auch im Rahmen von In Betrieb einer 30 Stunden-Woche auf Wunsch der Teilnehmer anzunähern, damit eine Tätigkeit in dieser Assistenzform auch unabhängig von den zeitlichen Möglichkeiten von Angehörigen oder Wohneinrichtungen wahrgenommen werden kann.

Für einige Menschen liegen in einem geringen Stundenumfang jedoch auch Vorteile: So kann diese Form genutzt werden, sich langsam an eine Tagesstruktur außerhalb des eigenen Wohnraums zu gewöhnen, wenn dieser über einen längeren Zeitraum Lebensmittelpunkt war. Und auch der Kontakt zu weiteren Bezugspersonen kann schrittweise erfolgen. Wurden Routinen gewonnen, können verschiedene Beschäftigte mit gemeinsamen Interessen Tandems bilden. Denkbar wäre für die Zukunft, dass sich Beschäftigte je nach Arbeitsplatz, also inhaltlichem Interesse, an unterschiedlichen Wochentagen mit verschiedenen Tandempartnern zusammenfinden.

Der Aufbau der jeweiligen Wochenstruktur erfolgt ebenfalls schrittweise. Anders als bei einem teilstationären Platz in einer Tagesstätte sind nicht von Anfang an Arbeitsbereiche oder therapeutische Angebote vorhanden. In Gesprächen mit dem In Betrieb-Interessenten und seinem Umfeld ergründen wir, welche Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse dieser hat und machen uns dann auf die Suche nach passenden Teilhabeorten. Diese können im nahen Wohnumfeld liegen oder Fahrwege mit öffentlichen Verkehrsmitteln einbeziehen. Auch vertraute Abläufe, wie der Besuch einer Physiotherapiepraxis, können Teil des Wochenplans werden. Ähnlich wie in Vorarlberg entstehen dabei mitunter sehr abwechslungsreiche Strukturen, die Tätigkeiten in mehreren Betrieben und Teilhabeorte enthalten. (Siehe auch unser Best Practise-Beispiel in der Tagungsdokumentation der Abschlusstagung in Kassel unter www.bag-ub.de.) Eine Besonderheit besteht außerdem darin, dass die Teilhabeorte auch für die Begleitpersonen eine neue Umgebung mit unbekanntem Personen darstellen. Sie stehen also vor der Herausforderung, sowohl ein Gefühl für die Beschäftigten als auch für die Gegebenheiten vor Ort zu entwickeln. Zum einen nehmen die Begleitpersonen deshalb zunächst für den Beschäftigten vertraute Tätigkeiten auf, wie beispielsweise das gemeinsame Einkaufen für die Wohngruppe. Zum anderen werden die Tätigkeiten an den verschiedenen Teilhabeorten nacheinander aufgenommen, sodass der Wochenplan sukzessive erweitert wird bis eine stabile Struktur entstanden ist.

Die strukturelle und formale Anbindung an eine unserer Tagesstätten bietet zurzeit mehrere Vorteile. Je nach Einzugsgebiet wird die Begleitung aus dem Personalpool der entsprechenden Einrichtung organisiert. Dies hat den Vorteil, dass die Assistenz durch Kollegen mit Erfahrung mit dem Personenkreis verfügt und die Grundsätze des Arbeitskonzeptes sowie von Feinwerk und Auf Achse kennt. Gerade in der Projektphase sind diese Kenntnisse sehr wertvoll. Darüber hinaus kann auf diese Weise eine verlässliche Begleitung gewährleistet werden, da sich die Kollegen gegenseitig vertreten können. In unserem Best-Practise-Beispiel (Link s.o.) übernehmen zwei verschiedene Mitarbeiter die Assistenz für den Beschäftigten, ein weiterer ist für Vertretungssituationen eingearbeitet.

Deutlich spürbar ist jedoch, dass ein Ausfallmanagement für eine mobile Tagesförderung aufwendiger ist als innerhalb der Einrichtung. Da die Begleitung der Beschäftigten an deren

Haustür beginnt, sind keine weiteren Mitarbeiter direkt vor Ort. Das Organisieren einer Vertretungsperson muss kurzfristig und zügig erfolgen, damit die Begleitung wie geplant stattfinden kann. Um Urlaubszeiten gut planen zu können, richten wir uns nach den jährlichen Schließtagen der jeweiligen Tagesstätte. Wie innerhalb der Tagesstätte auch erfolgt die Begleitung durch Mitarbeiter mit unterschiedlichen Qualifikationen: Hier sind sowohl Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen Ausbildung im Bereich Erzieher oder Heilerziehungspflege tätig, Auszubildende oder pädagogische Assistenten ohne Ausbildung.

Im Rahmen von In Betrieb sind die pädagogischen Mitarbeiter hauptsächlich außerhalb der Einrichtung und damit nicht in direkter Anbindung an ein Team unterwegs. Zur Sicherstellung eines fachlichen Austauschs findet zum einen monatlich eine gemeinsame Dienstbesprechung statt, in der organisatorische oder kooperationsrelevante Fragen, aber auch Entwicklungen oder Herausforderungen in der Arbeit mit den Beschäftigten besprochen werden. Zum anderen steht eine Fachkraft der Tagesstätte in stetem Austausch mit den Assistenten, und unterstützt diese in der Kommunikation mit den Angehörigen bzw. der Wohngruppe und dabei, Lösungen für Herausforderungen im täglichen Ablauf zu finden.

4. Ausblick

Bisher nehmen nur wenige Beschäftigte In Betrieb in Anspruch. Diese zeigen jedoch deutlich, dass sie diese mobile Form der Tagesförderung schätzen und einen Rahmen gefunden haben, der ihren individuellen Bedürfnissen entspricht. Wenngleich wir uns noch in der Erprobung dieses Konzepts befinden und noch viele organisatorische und inhaltliche Fragen offen sind, sind wir deshalb zuversichtlich, dass In Betrieb der richtige nächste Schritt ist, um die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu erweitern. Ziel ist dabei eine Weiterentwicklung des Tagesstättenangebots hin zu einer vielfältigen und flexiblen Angebotsstruktur, die sich an den individuellen Bedarfen orientiert.

5. Quellenverzeichnis

Bär, Andrea/ Küng, Sarah (2003): Wer will, der kann! Berufliche Integration von Menschen mit Behinderung durch IfS-Spatat, S. 87-102. In: Maier-Michalitsch, Nicola/ Grunick, Gerhard (Hrsg.): Bildung und Arbeit von Erwachsenen mit schweren und mehrfachen Behinderungen, Düsseldorf.

Ifs Voarlberg (2017): Integrative Arbeitsstruktur. Internet: <http://www.ifs.at/integrative-arbeitsstruktur.html>, Stand: 22.12.2017.

Juterczenka, Wibke (2013): Auf Achse – Spezialisten für Hamburg. Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, S. 13-16. In: BAG UB: impulse. Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung, Ausgabe 04.2013, Hamburg.